© Objektbeschreibung mit freundlicher Genehmigung der
Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK

Aus: GSK: Kunstführer durch die Schweiz. Bern.
Band 1, 2005 / Band 2, 2006 / Band 3: 2006 / Band 4, voraussichtlich 2010
www.gsk.ch/

Schweizerischer Kunstführer: erhältlich

Bestellung:	English:	http://www.gsk.ch/de/node/3085
	Deutsch:	http://www.gsk.ch/de/node/3082
	Français:	http://www.gsk.ch/de/node/3089
	Italiano:	http://www.gsk.ch/de/node/3093

Befestigungsanlagen und Burgen

Eines der bedeutendsten Beispiele von Wehrarchitektur in der Schweiz.

Die Burgen mit den Stadtmauern und die imposante Murata, die das gesamte Tal des Ticino abriegelte, bildeten bis zum Einzug der Eidgenossen ein kaum einnehmbares Verteidigungssystem. Die Anlage, deren Ursprünge auf einen spätantiken Kern (4. Jh.) auf dem Hügel des Castelgrande zurückgehen, ist in der Hauptsache Resultat der Bautätigkeit der Herzöge von Mailand im 15. Jh. Während der umfassenden Ausbau- und Erneuerungsarbeiten durch die Sforza um 1475–80 wurden die aus zwei separaten Linien im N und S bestehenden Stadtmauern erhöht und mit Maschikuli und Schwalbenschwanzzinnen versehen. Diese Erweiterungen, die auch das Castelgrande und das Castello di Montebello betrafen, wurden von versch. militärischen Arch. und Ing. geleitet, darunter Benedetto da Firenze, Francesco da Mantova, Matteo da Como, Gabriele Ghiringhelli und Giorgio da Carona. 1487–89 wurde auch die Murata neu aufgebaut, die verm. von denVisconti nach der Schlacht von Arbedo (1422) errichtet worden war. Von dieser langen Talsperre, 1974–92 instand gestellt und beim Viale Portone mit einer Passerelle versehen, verbleiben zwei zinnenbekrönte Abschnitte, die einen überdeckten und überwölbten Wehrgang, zwei Türme und einen mit dem Castelgrande verbundenen Baukörper enthalten. Gegen 1900 waren die Stadtmauern und die Murata in einem sehr schlechten Erhaltungszustand. Statische Sicherungs- und Rekonstruktionsarbeiten A. 20. Jh. und insbesondere 1920–50.

Castello di Montebello,
im 14. und 15. Jh. auch Castello piccolo (Kleines Schloss), ab 1506 Castello di Svitto (Schloss Schwyz), ab 1818 Castello di S. Martino genannt. Museo archeologico. Die imposante Burganlage auf einem Felssporn überragt die Altstadt im O. Die urspr. Burg, indirekt erwähnt 1313, erb. verm. spätes 13. Jh. durch die einflussreiche Familie der Rusca, entspricht dem heutigen zentralen Kernbau, bestehend aus einem mächtigen trapezförmigen Bergfried (A. 20. Jh. erhöht), zwei Höfen und dem ehem. Palas. Um 1600 Anbau der Kapelle S. Michele, renov. 1934 (Giuseppe Weith). Gegen M. 14. Jh., verm. im Zusammenhang mit Verbindungsbauten mit den Stadtbefestigungen, Bau einer Umfassungsmauer mit Schwalbenschwanzzinnen. 1462–90 zusätzliche Erweiterungsbauten; dabei Errichtung einer neuen, robusteren Ringmauer, die Teile derjenigen 14. Jh. inkorpiert, mit gerundeten, nach innen offenen Türmen in der westl. und nördl. Ecke. Im O des Grabens Bau des in spitzem Winkel auslaufenden Vorwerks mit (rekonstr.) äusserem Tor, vorgelagertem Graben und Wehrgang mit Maschikuli. Der ältere Graben im N durch eine Brustwehr geschlossen, im S durch einen fünfeckigen Turm, von wo aus das Verbindungsstück zur Stadtmauer abzweigt. 1902–10 Konsolidierungs- und

© Objektbeschreibung mit freundlicher Genehmigung der
Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK

Aus: GSK: Kunstführer durch die Schweiz. Bern.
Band 1, 2005 / Band 2, 2006 / Band 3: 2006 / Band 4, voraussichtlich 2010
www.gsk.ch/

Instandstellungsarbeiten (Eugen Probst unter Mitarbeit einer Expertenkommission). Museum 1974 von Mario Campi, Franco Pessina und Niki Piazzoli: Stahlstruktur mit Aufhängung an der Turmdecke als antithetische Gegenüberstellung von Alt und Neu.